


Beschluss 2/2009	 Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. 120. Mitgliederversammlung 19. bis 22. November 2009
„Kirche im Aufbruch – 10 Thesen nach vorne“	

Die Mitgliederversammlung beschließt, dass der Beschluss der Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern „10 Thesen nach vorne“ bei der Erarbeitung der grundlegenden, zeitaktuellen Beschreibung und der Perspektiven Evangelischer Jugend und evangelischer Kinder- und Jugendarbeit einen Impuls geben soll.

Abstimmungsergebnis: einstimmig bei 5 Enthaltungen beschlossen

Kirche im Aufbruch

10 Thesen nach vorne



Die Konferenz der hauptberuflichen Jugendreferentinnen und Jugendreferenten sowie der Dekanatsjugendpfarrerinnen und Dekanatsjugendpfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern hat sich im März 2009 anhand des Themas „Kirche in der Zukunft: von Quellen, geistlichem Wachstum und gesellschaftlicher Bewegung“ mit den Zukunftsfragen unserer Kirche auseinander gesetzt.

Wir sind der Überzeugung, dass das Evangelium auch in unserer Zeit neue Horizonte eröffnet. Hierzu beschreiben die folgenden zehn Thesen eine zukunfts- und handlungsfähige Kirche.

Mit diesen Thesen wollen die hauptberuflich Verantwortlichen in der Jugendarbeit einen Beitrag zur Diskussion über ein Kirchenbild leisten, das zukunftsfähig ist und der Verantwortung der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus entspricht. Dieses Kirchenbild hat Konsequenzen für die theologischen, strategischen und planerischen Aufgaben unserer Kirche. Es geht uns aber auch um einen geistlichen und mentalen Aufbruch für die Zukunft unserer Kirche.

Beschlossen am 5. März 2009



Kontaktadresse:

Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Landesjugendpfarrer Dr. Hans-Gerd Bauer
Hummelsteiner Weg 100
90459 Nürnberg
Tel. 0911 / 4304-250
E-Mail: bauer@ejb.de

These 1

Der Heilige Geist befreit aus Zwängen und Angst und eröffnet neue Perspektiven

Wir haben die frohe Botschaft erfahren, wir wissen von unserem Glauben und unserer Hoffnung zu reden und wir trauen dem Heiligen Geist alles zu!

Kirche mit Zukunft lebt aus ihrer unerschöpflichen Hoffnung auf die Vollendung der Schöpfung durch Jesus Christus.

Diesem Anspruch können wir nicht gerecht werden, wenn wir uns in unserem Handeln auf den demografischen Wandel, die Kirchenfinanzen, die kirchlichen Immobilien und die pastorale Grundversorgung fixieren lassen.

These 2

Kirche braucht ein theologisches Fundament; erst daraus folgt eine den Erfordernissen der Gegenwart angemessene Strategieplanung

Das Impuls-Papier der EKD „Kirche der Freiheit“ nimmt Herausforderungen auf, die für die Zukunft der Evangelischen Kirchen in Deutschland von Bedeutung sind. Aus unserer Sicht ist es aber eher wie ein Strategiepapier eines großen Wirtschaftsunternehmens formuliert. Die notwendigen theologischen und inhaltlichen Fragestellungen und Entfaltungen von Kirche verblissen dabei bzw. stehen immer wieder im Widerspruch zu einer evangelischen und reformatorischen Ekklesiologie¹.

Dies wird deutlich, wenn im EKD-Impulspapier die demographische Entwicklung eindimensional mit den Kirchenfinanzen in Verbindung gebracht, bei der Profilierung des gottesdienstlichen Handelns nur auf Ordinierte gesetzt oder der kirchliche Gebäudebestand so zentral gesehen wird.

Kirche der Zukunft lebt nicht von „Leuchtfuern“, sondern aus ihren Quellen, ihrem geistlichen Wachstum und ihrer gesellschaftlichen Relevanz und Bewegung.

These 3

Evangelium befreit: Kirche als Raum der gelebten Freiheit

In der Kirchengeschichte wird deutlich, dass durch das Evangelium befreite Menschen attraktiv und einladend auf andere wirken. In den Urgemeinden spielten die standesmäßigen Unterschiede zwar eine Rolle, jedoch stellten sich die Gemeinden dieser Herausforderung; so ergaben sich neue Perspektiven und eine solidarische Gemeinschaft.

Die im Evangelium begründete Freiheit der Kirche ist gerade in der evangelischen Tradition immer wieder hervorgehoben worden: Von Luthers „Freiheit eines Christenmenschen“ über die Confessio Augustana² (1530: „...dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist...“) bis hin zu den neueren Bekenntnissen (Barmen³, 1934: „Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet“).

Diese Freiheit musste in der Vergangenheit gegenüber dem römischen Kult des Gott-Kaisers, dem mittelalterlichen Ständedenken, der unheiligen Verbindung von „Thron und Altar“, den

totalitären Ansprüchen von Diktaturen und Ideologien sowie gegenüber dem Klassendenken bezeugt und bewahrt werden. Heute gilt es, diese Freiheit gegenüber einer einseitigen Orientierung an der bürgerlichen Mitte, einer Ökonomisierung aller Lebensbereiche und einer absolut gesetzten ökonomisierten Globalisierung („there is no alternative“⁴) immer wieder neu zu definieren und zu leben.

These 4

Kirche ist den Grunddimensionen Zeugnis, Gemeinschaft, Gottesdienst und Begleitung verpflichtet

In dem Beschluss aller vier kirchenleitenden Organe der ELKB „Perspektiven und Schwerpunkte kirchlicher Arbeit in den nächsten Jahren“ (1998) werden die Grunddimensionen von Kirche entfaltet:

- Zeugnis und Orientierung (martyria) – Glauben entdecken und für die Einsichten des Glaubens einstehen, einschließlich der Gesellschafts- und Weltverantwortung. Dies muss in einer vielfältigen Bildungsarbeit im Sinne des erweiterten Bildungsbegriffs (Persönlichkeitsbildung, politische Bildung, lebenslanges Lernen, soziales Lernen, etc.) erweitert werden.
- Gemeinschaft (koinonia) – Einander begegnen und miteinander leben (einschließlich der Erfahrung von Freundschaft und Angenommensein)
- Gottesdienst und Selbstbesinnung (leiturgia) – Zu Gott und sich selber finden (einschließlich der unterschiedlichen Formen von Spiritualität)
- Hilfe und Begleitung (diakonia) – Zuwendung erfahren und Verantwortung übernehmen (einschließlich Persönlichkeits- und Kompetenzförderung der Einzelnen)

Nur ein Gleichgewicht aller vier Grunddimensionen lässt Kirche als Leib Christi in der Welt ihrem Auftrag und der Botschaft Gottes gerecht werden. Es darf keine der Grunddimensionen gegen eine andere ausgespielt werden. Insbesondere greift die Vorstellung einer Kirche der pastoralen Grundversorgung für Mitglieder viel zu kurz.

Kirche ist geprägt durch die Vielfalt ihrer Mitglieder und deren Gaben. Diese Vielfalt kirchlicher Arbeit sollte als Reichtum erkannt und geschätzt werden: viele unterschiedliche Glieder an dem einen Leib, Christus.

Dabei ist Kirche zugleich fromm und politisch, Kampf und Kontemplation, Mystik und Kirche für andere.

Für die kirchliche Jugendarbeit ergibt sich daraus eine Gleichwertigkeit aller Arbeitsfelder wie z.B. Gemeindejugendarbeit, Verbandsjugendarbeit, Jugendsozialarbeit. Die Vielfalt kirchlicher Arbeit erfordert unterschiedliche berufliche Qualifikationen.

These 5

Kirche nimmt die vielfältigen Weisen der Religiosität der Menschen ernst

Menschen stehen heute einem breiten Markt religiöser Angebote gegenüber, der eine Entscheidung nötig macht. Das Bedürfnis nach spirituellem Erleben und die Angebote traditioneller Gottesdienste passen immer weniger zueinander. Menschen, ob jung oder alt,

erwarten von der Kirche Angebote, Freiräume und authentische Personen, die sie auf ihrer Suche nach Sinn und Spiritualität begleiten.

Dabei bietet Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen den Menschen Orientierung im Sinne des Evangeliums. Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zeigen auf, wie Leben auch mit Brüchen gelingen kann und erzählen von ihrem Glauben.

Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche werden mit ihren Erfahrungen an der Gestaltung des kirchlichen Lebens beteiligt und ihre individuellen Glaubenswege respektiert. Die religiöse Kompetenz und die unterschiedlichen spirituellen Ausdrucksformen sind eine Bereicherung kirchlichen Lebens. Neben dem Gottesdienst am Sonntagmorgen werden gleichwertig andere spirituelle Angebote gestaltet und anerkannt. Diese bedürfen einer verständlichen Sprache, nachvollziehbarer Formen und verschiedener (musikalischer) Stile (vgl. auch Abschlussbericht der Jugend-Enquetekommission des Bayerischen Landtags vom Juli 2008).⁵

These 6

Kirche hat die Verantwortung, sich den Menschen der verschiedenen Kulturen, Milieus und Szenen zu öffnen

Unterschiedliche Vereine, Kulturen, Cliquen und Treffpunkte haben neben der Familie eine zentrale Bedeutung für alle Menschen. Sie leisten einen Beitrag zur Bewältigung von Alltags- und Zukunftsproblemen. Musik- und Modeszenen, thematische Diskussions- und Aktionsgruppen, Sport- und Fankultur sowie neue Medien sind Gestaltungselemente und Ausdruck von Identitäten und Beziehungen – das trifft auf alle Altersstufen zu.

Die SINUS Milieus-Studien⁶ belegen für die beschriebenen Milieus unterschiedliche Gottesbilder und Typen der Religiosität. Diese Ergebnisse sind bei konzeptioneller Planung zu berücksichtigen, damit Menschen verschiedener Milieus Zugang zu kirchlicher Arbeit finden können.

Die zumeist bürgerlichen und familienorientierten Angebote der kirchlichen Arbeit haben durchaus ihre Berechtigung. Kirchliche Arbeit darf aber nicht auf diese Angebote reduziert werden. Kirche in der Freizeit, im Urlaub, in der Arbeitswelt, Gemeindeformen auf Zeit, thematische, ästhetische, diakonische oder gesellschaftspolitische Angebote sind ebenso Kennzeichen der kirchlichen Arbeit. Dadurch erreicht Kirche über die parochiale Ebene hinaus Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen.

Wenn sie hier missionarisch wirken will, ist dies der Versuch einer „Inkulturation des Evangeliums“. Eine solche Arbeitsweise sieht den Menschen schon so, wie er zukünftig sein kann. Paul M. Zulehner empfiehlt für die „Respiritualisierung“ des kirchlichen Lebens die Suche nach spirituellen Orten und Personen und die Gestaltung offener spiritueller Vorgänge.⁷

These 7

Kirche hat die Aufgabe, im gesellschaftlichen Diskurs Salz der Erde zu sein

Kirche spricht aus der Wahrheit und der Freiheit des Evangeliums heraus und hat so die Chance und Aufgabe, Probleme in unserem Land zu benennen. Dies hat sie – z. T. mit großer Wirkung – in der Vergangenheit immer wieder getan: Ost-Denkschrift der EKD, konziliaren

Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung, § 218 StGB, Sonntagsarbeit, Sozialwort der Kirchen, Kirchenasyl oder die Arbeit in der Härtefallkommission des Bayerischen Innenministeriums.

Solche Deutlichkeit wäre auch in anderen Bezügen nötig. Zum Beispiel beim Skandal der Massenarbeitslosigkeit und beim Waffenexport, bei Hartz IV und Kinderarmut, bei strukturellen Bildungsbenachteiligungen, den sozialen Systemen und der Steuergerechtigkeit⁸ beim Klimawandel und der weltweiten Gerechtigkeit. Es gibt auch heute und in Zukunft Bekenntnisfragen, die es nötig machen, „dem Rad in die Speichen zu fallen“, ohne nachzulassen, „die Verletzten unter dem Rad zu verbinden“ (Dietrich Bonhoeffer).

These 8

Kirche lebt Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der Einen Welt

Die Bewahrung von Schöpfung und Frieden sind die wirkliche Zukunftsaufgabe für die Menschen heute und in den kommenden Generationen. Diese hängen untrennbar mit der globalen Gerechtigkeit zusammen. Der Klimawandel, der zunehmende Hunger und die mangelnde medizinische Versorgung in vielen Teilen der Welt und die Flüchtlinge an den Küsten Europas sind Folgen einer ungerechten Weltwirtschaftsordnung.

Die Kirchen der südlichen Hemisphäre fragen längst die nördlichen und westlichen Kirchen, ob das Wirtschaften in den Industriestaaten nicht auch eine theologische Frage ist.⁹

Wir berufen uns auf den Reformierten Weltbund, der einen „Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit“ beschloss, in dem es heißt: „Diese Ideologie ... verlangt den Armen und der Schöpfung unendliche Opfer ab und verspricht fälschlicherweise, die Welt durch die Schaffung von Reichtum und Wohlstand retten zu können. Sie tritt mit dem Anspruch auf, alle Lebenssphären beherrschen zu wollen und verlangt absolute Gefolgschaft, was einem Götzendienst gleichkommt“.¹⁰

Auf diesem Hintergrund ist für die Evangelische Jugend das Sozialwort der Kirchen von 1997 gültig, in dem es heißt: „In der vorrangigen Option für die Armen, Schwachen und Benachteiligten als Leitmotiv gesellschaftlichen Handelns konkretisiert sich die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe. In der Perspektive einer christlichen Ethik muss darum alles Handeln und Entscheiden in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft an der Frage gemessen werden, inwiefern es die Armen betrifft, ihnen nützt und sie zu eigenverantwortlichem Handeln befähigt.“

These 9

Kirche ist getragen von ehrenamtlichem Engagement

Jugendliche und Erwachsene engagieren sich als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der kirchlichen Arbeit der Gemeinden und Dekanate, in den Verbänden und auf Landesebene. Sie gestalten das kirchliche Leben durch ihre Persönlichkeit, ihre Fähigkeiten und Vorstellungen.

Den christlichen Glauben zu gestalten, Gemeinschaft zu erleben und eigenverantwortlich zu handeln motiviert zum ehrenamtlichen Engagement.

Das Ehrenamtsgesetz muss verbindlich auf allen Ebenen umgesetzt werden.

Die Aus- und Fortbildung sowie die Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern muss gewährleistet sein, um die Qualität kirchlicher Arbeit zu sichern. Ehrenamtliche haben Anspruch auf professionelle Begleitung durch hauptberufliche Fachkräfte verschiedener Professionen.

Ehrenamtliche müssen bei allen kirchlichen Entscheidungsprozessen beteiligt sein. Dies muss sich auch in den Leitungs- und Entscheidungsgremien widerspiegeln.

Die Partizipation Ehrenamtlicher im Rahmen der Ordnung der Evangelischen Jugend in Bayern¹¹ ist seit Jahrzehnten bewährt und kann als Modell für andere Arbeitsfelder unserer Kirche dienen.

These 10

Kirche braucht unterschiedliche hauptberufliche Professionen

Das Zusammenwirken von Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen macht die Qualität kirchlicher Arbeit aus. Deswegen sind ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeitende aufeinander angewiesen. Sie unterstützen sich gegenseitig, schaffen gemeinsam Rahmenbedingungen für gelingendes Arbeiten und begegnen sich wertschätzend.

Will Kirche den an sie vielfältig gestellten Aufgaben in den unterschiedlichen Handlungsfeldern gerecht werden, braucht es unterschiedliche Professionen.

Die unterschiedlichen Berufsgruppen in der Kirche sind als Reaktion auf die vielfältigen Herausforderungen entstanden und haben sich in der Kirche, insbesondere im Arbeitsfeld Jugendarbeit, bewährt. Sie gewähren die notwendige Vielfalt kirchlicher Arbeit entsprechend der genannten vier Grunddimensionen. Die Mitarbeitenden der verschiedenen Berufsgruppen sind in besonderer Weise durch ihre Ausbildung und Fortbildungsprogramme in den ersten Berufsjahren qualifiziert. Die jeweiligen Kompetenzen und Qualifikationen der Berufsgruppen müssen in unserer Kirche gleichwertig eingebracht und genutzt werden. Dies sichert die Qualität zukünftiger kirchlicher Arbeit.

In allen pädagogisch-theologischen Arbeitsfeldern sind Diakoninnen und Diakone, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen (und andere pädagogisch Mitarbeitende), Religions- und Gemeindepädagoginnen und -pädagogen, Absolventinnen und Absolventen biblisch-theologischer Ausbildungsstätten sowie Theologinnen und Theologen als gleichberechtigte Mitarbeitende unverzichtbar.

Sie alle haben Anteil am Auftrag der Kirche und brauchen dafür die notwendige Vergewisserung und Beauftragung. Alle Berufsgruppen sind in die Personalentwicklung der Landeskirche einzubeziehen, wie es z.B. das Papier „Berufsperspektiven Hauptberuflicher in und nach der Jugendarbeit“ vorsieht.

Schlussbemerkung

Kirche ist eine Bewegung von Christinnen und Christen. Als solche ist Kirche als „wanderndes Gottesvolk“ stets unterwegs und muss ihre Rolle in der Gesellschaft immer wieder zeitgemäß definieren. Menschen, die an unterschiedlichen Orten im Leben stehen, gestalten diese Kirche. Kirche begleitet Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit. Deshalb gilt: Wer Kirche sucht, muss sie auch an Brennpunkten einer Gesellschaft im Wandel finden. Selbstkritisch muss Kirche ihre eigene Arbeit überprüfen und sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen.

Eine von Christus bewegte Kirche motiviert Menschen aller Generationen, sich in ihr zu beteiligen. Als Teil dieser Kirche werden wir, die hauptberuflichen Jugendreferentinnen und Jugendreferenten sowie die Dekanatsjugendpfarrerinnen und Dekanatsjugendpfarrer im Sinne dieser Thesen zu einem Aufbruch unserer Kirche beitragen.

Beschlossen von der gemeinsamen Konferenz der hauptberuflichen Jugendreferentinnen und Jugendreferenten sowie der Dekanatsjugendpfarrerinnen und Dekanatsjugendpfarrer am 5. März 2009 in Pappenheim.

- ¹ Die Ekklesiologie ist im Christentum die theologische Reflexion über und Lehre von der Kirche, über ihr Wesen und ihre Bedeutung in der Heilsgeschichte im Kontext von Gottes Wirken.
- Die grundsätzliche Orientierung des EKD-Papiers widerspricht dem, was wir als biblischen Auftrag, an reformatorischen Grundsätzen darüber, was Kirche ist oder sein soll (z.B. Confessio Augustana Artikel 7+8), kennen und auch weiterhin vertreten wollen. Die EKD verabschiedet sich hier in Duktus und Sprache von dem, was sie z.B. in dem „Sozialwort der Kirchen“ noch vor einem Jahrzehnt für sich und andere festgehalten hat. Wir glauben nicht, dass Management-Theorien oder –Beratungen der Kirche wirklich weiterhelfen können. Dabei geht es nicht um die Wirtschaftlichkeitsfrage: Kirchen als (Groß-)Institutionen haben sicherlich die Verantwortung, „gute Haushalter“ zu sein. Es geht also auch um die Wirtschaftlichkeit. Darüber darf man aber nicht den eigentlichen Schatz der Kirche, das wohlverstandene Proprium, vergraben.
 - Das EKD-Papier nimmt einerseits das Wesen der Kirche nicht ernst: Z.B. geht es nicht um eine Versorgung der Mitglieder, da die Kirche weder ein Verein noch ein Betrieb ist, sondern um die Versammlung der Gläubigen. Andererseits spielt die gesellschaftliche und weltweite Verantwortung der Kirche kaum eine Rolle, wie z.B. die Inhalte des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung angesichts der sich verschärfenden Fragen der Globalisierung. Wir sind uns sicher, dass eine wesentliche Frage der Kirche im 21. Jahrhundert die weltweite soziale Gerechtigkeit sein wird. (Dies sagen, schreiben und schreien uns die südlichen Kirchen anklagend seit Jahren entgegen.) Die gesellschaftliche und weltweite Verantwortung der „Kirche der Freiheit“ fehlt vollkommen. Wenn es einen „Mentalitätswechsel“ braucht, dann wäre er hier zu suchen!
 - Der Titel „Kirche der Freiheit“ ist ein Etikettenschwindel und verführerisch. Gleichzeitig verleugnet die EKD damit zeitgemäße Erkenntnisse, wie sie sie z.B. in dem Sozialpapier der Kirchen „Solidarität und Gerechtigkeit“ und in der EKD-Denkschrift 2003 „Maße des Menschlichen“ schon einmal für sich reklamiert hatte.
 - Wir sind uns mit Dietrich Bonhoeffer einig, dass die Zukunft der Kirche nicht die Jugend ist, sondern Jesus Christus. Dennoch wird die Weitergabe des Evangeliums an die junge Generation und die, die noch kommen werden, eine zentrale Aufgabe der Kirche bleiben. Der so gerne benannte demographische Wandel, dass die Kinder und Jugendlichen zu einer Minderheit in unserer Gesellschaft werden, darf nicht dazu führen, diese Aufgabe der Kirche zu vernachlässigen und die jungen Menschen auch zu einer vernachlässigbaren Minderheit in der Kirche werden zu lassen.

² Artikel 7: Von der Kirche

Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden. Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, dass das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, dass überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden, wie Paulus sagt: "Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe" (Eph 4,4–5).

Artikel 8: Was die Kirche sei?

Ebenso, obwohl die christliche Kirche eigentlich nichts anderes ist als die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, jedoch in diesem Leben unter den Frommen viele falsche Christen und Heuchler, auch öffentliche Sünder bleiben, sind die Sakramente gleich wohl wirksam, auch wenn die Priester, durch die sie gereicht werden, nicht fromm sind; wie denn Christus selbst sagt: "Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Pharisäer" usw. (Mt 23,2). Deshalb werden alle verdammt, die anders lehren.

- ³ Jesus Christus spricht: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener. (Mt 20,25.26)

Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und dürfe sich die Kirche abseits von diesem Dienst besondere, mit Herrschaftsbefugnissen ausgestattete Führer geben oder geben lassen.

Fürchtet Gott, ehrt den König. (1.Petr 2,17)

Die Schrift sagt uns, dass der Staat nach göttlicher Anordnung die Aufgabe hat, in der noch nicht erlösten Welt, in der auch die Kirche steht, nach dem Maß menschlicher Einsicht und menschlichen Vermögens unter Androhung und Ausübung von Gewalt für Recht und Frieden zu sorgen. Die Kirche erkennt in Dank und Ehrfurcht gegen Gott die Wohltat dieser seiner Anordnung an. Sie erinnert an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten. Sie vertraut und gehorcht der Kraft des Wortes, durch das Gott alle Dinge trägt.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden und also auch die Bestimmung der Kirche erfüllen. Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne sich die Kirche über ihren besonderen Auftrag hinaus staatliche Art, staatliche Aufgaben und staatliche Würde aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden.

Jesus Christus spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt 28,20)

Gottes Wort ist nicht gebunden. (2.Tim 2,9). Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne die Kirche in menschlicher Selbstherrlichkeit das Wort und Werk des Herrn in den Dienst irgendwelcher eigenmächtig gewählter Wünsche, Zwecke und Pläne stellen.

- 4 Gerne wird in den Diskussionen der ökonomischen Globalisierung von Seiten der Wirtschaft und der Wirtschaftswissenschaften das TINA-Prinzip (There Is No Alternative) verwendet, als ob es zu dem vorherrschenden globalen Wirtschaftssystem keine Alternative gäbe.
- 5 Bericht der Enquete-Kommission des Bayerischen Landtags „Jungsein in Bayern – Zukunftsperspektiven für die kommenden Generationen“, Landtags-Drucksache 15/10881, Seite 43. Der Abschlussbericht der Jugend-Enquetekommission des Bayerischen Landtags vom Juli 2008 stellt fest, dass religiöse Ansätze in der Jugendarbeit keineswegs junge Menschen abstoßen. Es komme „offensichtlich sehr darauf an, dass sie ihre eigenen, jugendgemäßen Formen des Glaubens entwickeln können. Jugendkirchen in den Städten und die Weidenkirche der Evangelischen Jugend sind greifbare Zeichen dafür“. Im Abschlussbericht wird darauf verwiesen, dass viele junge Menschen nach eigenen Spiritualitätsangeboten und Gottesdienstformen fragen und angesichts der Globalisierungsdiskussion ethische Orientierung suchen.
- 6 Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2004 „Soziale Lage und Grundorientierung“ und nachfolgende Untersuchungen. Sie beschreiben die Werte-Milieus ohne eine Bewertung mit den Begriffen: Traditionsverwurzelte, Konservative, Konsum-Materialisten, Bürgerliche Mitte, Etablierte, Postmaterielle, Hedonisten, Experimentalisten und Moderne Performer
- 7 Paul M. Zulehner: Gottes Sehnsucht – Spirituelle Suche in säkularer Kultur, Ostfildern, 2008
- 8 Der zutreffende Grundsatz, dass Leistung sich im wirtschaftlichen Bereich lohnen muss, darf nicht dazu führen, dass die BezieherInnen hoher Einkommen einseitig von ihren Beiträgen zum sozialen Ausgleich entlastet werden. Leistungsfähigkeit für die solidarische Finanzierung des sozialen Ausgleichs bestimmt sich im Übrigen nicht nur nach dem laufenden Einkommen, sondern auch nach dem Vermögen. Wird im Blick auf das Vermögen die Substanz- und Besitzstandswahrung für unantastbar erklärt, dann ist die Sozialpflichtigkeit des Eigentums (nach Art. 14 Abs. 2 GG) in einer wichtigen Beziehung drastisch eingeschränkt oder sogar aufgehoben. Nur in dem Maße, in dem die Steuer- und Abgabensenkung wirklich dazu beiträgt, Arbeitsplätze zu schaffen, sind sie richtig und notwendig. (Sozialwort der Kirchen 1997 (S. 13 (23)))
- 9 „Es ist unsere schmerzhafteste Schlussfolgerung, dass die afrikanische Realität der Armut, die durch eine ungerechte ökonomische Weltordnung verursacht wird, nicht einfach ein ethisches Problem ist. Vielmehr ist sie ein theologisches Problem.“ (aus der afrikanischen reformierten Konsultation in Mindolo/Kitwe, Sambia 1995)
Der Lutherische Weltbund hat nach einem langfristig angelegten Prozess „Wirtschaft im Dienst des Lebens“ festgestellt, bei der neoliberalen Globalisierung handelt es sich um Götzendienst (Juli 2003), Botschaft der 10. LWB-VV in Ziff. 9 „die wirtschaftliche Globalisierung verwandeln“.
- 10 Die Delegierten der 24. Generalversammlung des RWB in Accra haben am 11.8. 2004 eine Erklärung verabschiedet, die sich entschieden gegen die wirtschaftliche Globalisierung ausspricht. Dieser Schritt liegt in der Konsequenz des Beratungsprozesses, den die 23. Generalversammlung 1997 in Debrecen (Ungarn) eingeleitet hatte. Sie hatte die Mitgliedskirchen des RWB „auf allen Ebenen zu einem verbindlichen Prozess der wachsenden Erkenntnis, der Aufklärung und des Bekennens (Processus confessionis) bezüglich wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung“ aufgefordert.
- 11 Die Ordnung der Evangelischen Jugend in Bayern (OEJ) ist vom Landeskirchenrat mit Zustimmung des Landessynodalausschusses erlassen worden und ist Teil der Kirchlichen Rechtsammlung (RS 901).